Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 37 (1911)

Heft: 16

Artikel: Ein melancholisches Champagnerlied

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443764

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Abstinenz-fibel (mit Ergänzungen).



Der Alkohol, das starke Gift, man meistens nur im Wirtshaus trifft; wie Gott den Absinth schaffen kunnt, geht über unsern Horizunt. — (Sin Abstinent, der solches sagt, den haben Affen schon geplagt.)

Im Bier ist auch das Gift enthalten, vergistet Buben und die Alten. Burgunderwein, Serjemineh, bringt Magen-, Bauch- und Schädelweh. — (Der Bauer und der Brauer spricht: was Ihr da sagt, das glaub ich nicht.)

Der Ciber kommt Euch harmlos vor und haut Euch dennoch hinters Ohr; am ärgsten ist Champagnerwein, der stellt der Unschuld oft ein Bein. — (Wer solche Weisheit machet kund, der ist im Cerebrum nit gsund.)

Der Durst ein arges Llebel wird, sobald ihn Dezaley kuriert; dem Darm ist Wasser nur gesund, das macht den Dümmsten dick und rund. — (Der Dichter glaubt nicht solche Faxen, gegen Dummheit ist kein Kraut gewachsen.)

Der Enzian und Giergrogg, die sind ein rechter Satanschogg; wähnst Du Dich im Elysium, wälzst Du Dich auf der Erde 'rum. — (Doch frierts Dich in den Gingeweiden, sollst Du ein Gläschen Schnaps nicht meiden.)

Der Fusel ist ganz hundsgemein, man fälscht sogar damit den Wein; trinkst Du davon noch manche Schale, dann stehst Du bald vor dem Finale. — (Darin sind die Gelehrten Gines, der Fusel ist der Trank des Schweines.)

Gefährlich kann die Gerste werden; kaum ist sie aus der Mutter Erden, wird bald du Mald sie dann gedörrt, als Bier sie Groß und Klein betört. — (Ich aber lob' den Gerstensaft, der uns Genuß und Kühlung schafft.)

Hast' Dich vom Hallauer zurück, nur Himbeersaft Dein Herz erquick', dann kriegst niemals das Haarweh Du und hast von allen Katern Ruh. — (Doch ist der Tropsen echt und gut, ersabet er Dir Herz und Blut.)

Ein Inkurabler ist der Mann, der nicht das Trinken lassen kann und Indezent ein Jeder ist im Rausch, seis Jude oder Christ. — (Wer sich der Impotenz verschworen, dem Malz und Hopsen ist versoren.)

Wer sich dem Kümmelschnaps ergab, mit dem fährt bald der Teusel ab; erst meld't er sich als Kater an, doch bald ist es um ihn getan. — (Drum sollst Du nie nur Kümmel trinken, wenn andere Schnäpse Dir noch winken.) Das Lagerbier und der La Cote, die sind des lieben Schweizers Aot; Limonade und Lakrizensaft die Trunksucht aus dem Lande schafft. — (Lakrizensaft ist ganz probat, wenn man's Lazieren nötig hat.)

Der Satanstrank, das Münchnerbier, der bringt den Menschen hinderfür, vers dirbt den Magen, Mark und Maul und macht zu jeder Arbeit saul. — (Hab' ich a Maßerl Bock im Leib, brauch' ich kein andern Zeitvertreib.)

Ein köstlich Naß das Wasser ist, davon gerät man nie in Zwist, regt niemals Deine Nerven auf und läßt den Nieren freien Lauf. — (Der Neuenburger ist fürwahr doch besser noch, unzweiselbar.)

Obst geht für Hunger und für Durst, ersetzt den Wein Dir und die Wurst; Drangensaft schweckt auch nicht schlecht, für Frau und Kind besonders recht. — (Fühl ich in meinem Leibe Weh, kurier ich's mit Oktobertee.)

Das Pilsnerbier ganz goldig blinkt, dieweil daraus der Teufel winkt; Pandora bracht' dies Uebel schon, der ganzen Ubstinenz zum Hohn. — (Wenn ich einige Pokale genieße, sühl ich mich wie im Paradiese).

Das Rauchen ist ein böses Laster, besonders aber stinkt der Knaster; das Rheinweinsausen ist noch schlimmer für Männervolf und Frauenzimmer. — (Dem mach ich auch Opposition, Rheinwein und Rauchen ist meine Passion.)

Ein Säuser ist der Menschen Spott, gerät gar bald in Satans Not; den Sast der Früchte lob ich mir, schmeckt besser doch wie Sprit und Bier. — (Ich aber als ein seiner Schmauser, lob mir den Rebensast als Sauser.)

Des Temperenziers ABE ift Wasser, Limonad und Tee; wer Wein sauft nur zum Gaudium, kriegts Tremolo delirium. — (Dem Eskimo der Tran gibt Kraft, ich halt mich an den Traubensask.)

Das Unheil in der ganzen Welt, durch Unmäßigkeit ward erstellt; sausst Ungarwein aus Wasserkufen, mußt Du dem heilgen Ulrich rusen. — (Ich trink nach Ususmit Bedacht, das hat mir stets Genuß gebracht.)

Wir sind in unserem Verband bei rechtem Sinne und Berstand; Bermögen kommt nicht in Berlust bei unserem Tee und Wassertrust. — (Ein Glas Beltstner mit Bedacht, hat niemand in Konkurs gebracht.)

Drum trinket Wasser anstatt Wein, bald wird die Welt gebessert sein! — (Drauf nehm' ein Gläschen Xeres ich, bald wird mir's wohl recht innerlich, die Zunge schnalzt, der Zorn versstegt, der edle Wein doch immer siegt!

Das friedensmal in Zürich.

Der Kantonsrat hat dum Schlusse Midd' von schwerer Urbeit Qual Nach einstimmigem Beschlusse Sich gesetz dum Friedensmal. In der Militärkantine Ging gar stimmungsvoll es du

Wo mit froherregter Mine Locher sprach: "Jetz greift nur zu!" Her gab's einmal kein Bebenken Galt's doch einem guten Zweck: Denn es gab bei guten Tränken Flottes Sauerkraut mit Speck!

Wiedererwägung gab's beim Braten Das gehört zur Geschäftsordnung Der Liberalen und Demokraten Und Humor kam bald in Schwung!

Drönungsruf ward nicht vernommen Der wirkt störend wenn man ißt: Und in Einigkeit geschwommen Sind Demokrat und Liberalist! Auch aus tiesen Kellerarusten

Auch aus tiefen Rellergruften Ließ die Fortsetzung nicht nach, Flachemer und Meiler duften Folgte der von Neftenbach!

Eine Freud' war's da zu schöpfen In der Trinkdebatten Lauf: Alles löste in den Köpfen Sich in Wohlgesallen auf!

Zöllner-Autokraten.

Dort am Lago Maggiore Liegt Luino, weltberühmt, Wo es Schweizer Zöllnern ziemt Wach' zu stehn am Landestore. Sie belitzen eine Schule

Sie besitzen eine Schule Auch vom Bund subventioniert, Doch auf eines Vorstands Stuhle Man nicht höhere Zöllner führt.

Das verdroß die Herren von der Oberzolldirektion, Die entzog die Subvention — Welchen Rechts? das nimmt mich Wunder. Damit hats nicht sein Bewenden,

Damit hats nicht sein Bewenden, Denn die Schweizer-Kolonie Wehret sich mit Füß' und händen, Fügt sich solchem Zwange nie!

Meine traute Amalia!

as ewig jungfräuliche herz im Reformrocke deiner schon fast zur oberen hälfte zufriedenen Eulalia hüpfelt in walzer und polkataktischen Schlägen schier zum sasse, an welchem uns Aurora auf rosigem Rosse entgegenreitet, als die göttliche Kavalleristin im Kampf um unser weibliches Damenzimmergeschlechtsrecht, als mit jedem Tage an welchem, nach dem männlichen Dichter Bürger, auch Leonore ums Morgenrot fährt, winkt uns frauenrechtbestreblerinnen immer ein neuer Sieg. Zu den englischen Cord-Majorinnen, vor welchen sich die männlichen Stadtrats Dickköpfe schon ganz dunn machen, kam, wie ich Dir schon letztiglich meine feder ausgeschüttet habe, im Bündnerlande ein jungfräuliches Pastorenhirtenweib um dort von oben herab die rohen, raurobusten sogenannten herren der Schöpfung tüchtig abzukanzeln.

Auch der letzte Abstimmungstag im Jürcherlande ist eine frucht unserer weiblichen Fartheit gegenüber dem hartgesottenen Mansbilderherzen. Was soll uns frauen der Proporz? Wir wollen in unserer zarten Bescheidenheitlichseit immer nur die Mehrheit haben, also haben wir es auch allen unsern Männerseinsollenden An- und Ungehörigen inter Muros ganz gehörig eingetrichtert. Die größere Mehrheit solgte unsern drohenden zarten Wünschen und der Proporz ist geporzelt. Aber noch ist nicht aller Tage Ende, noch nicht aller Wahlen Wende; das nächste Mal muß noch viel mehr kommen. In unseren kasseerränzlichen Stunden wollen wir ein heimsliches Rüti bilden, denn es heißt ja: Durch Bildung zur freiheit! Wir wollen höher hinauf, um desto tieser auf das mannsgeschlechtige Gezücht hinabschauen zu können. Wir müssen die Paar lamentarischen Sprossen auch noch erklimmen, was ja bei dem in Mode kommenden hosenrock ganz famos geht, um den maskulinischen Unholden unsern Standpunkt und ihre Köpfe zurechtzuseten.

Was ein fräulein Logstad im norwegischen Storthing zu stande brachte, soll uns freie Schweizerinnen unter meiner fahne und führung wohl auch gelingen. Daß ich dann in erster Linie gegen den Krieg werde sprechen — natürlich die eigenen Mannsfeinde ausgenommen — versteht sich am Rande, in jungfräuligem feuer werde ich im Sprechen immer meinen Mann stellen und bald sind die goldenen Zeiten da, für Dich und Deine

Ein melancholisches Champagnerlied.

Ich weiß nicht, was foll es bedeuten, Daß ich so traurig bin, Ein Vorfall aus neuesten Zeiten, Der will mir nicht aus dem Sinn.

In der Champagne liefen die Bauern Im Sturmesschritt herbei Und schlugen in Kellermauern Die vollen Fässer entzwei.

Sie nahmen die Flaschen beim Kripse, Zerschlugen sie mit Macht, Und die ungeborenen Schwipse Baben sich davon gemacht.

Und da floß zur Erde hernieder All der Champagnerwein; Die Erde trank, trank immer wieder Bis in die Nacht hinein.

Ich glaube, sie trinkt wohl noch heute; Und fängt sie zu wackeln an, Dann sind wohl die Weinbauernleute In der Champagne Schuld daran.

Die neueste Gründung.

Weißt Du, was längst schon not uns tut? Ein "Memorandum = Institut", Ein Institut, das uns gibt kund, Was man vergessen hat zur Stund'.

Aun tut so ein Bureau sich auf. Man nimmt Erinnerung in Kauf, Sieht sich gemahnt an dies und das, – An Dinge, die man längst vergaß.

Man abonniert Gebächtniskraft, — Und was man braucht, wird prompt beschafft-Das Memorandum = Institut Meint es auf alle Källe gut.

Für manchen, gern räum' ich es ein, Mag die Erfindung nüglich sein, Ich abonnierte unverweilt, Würd' von Erinn'rung ich — geheilt!

2